

Orthodoxen Kirche, Schlinks Funktion als ökumenischer Beobachter beim Zweiten Vatikanischen Konzil. Sämtliche Erfahrungen und Erkenntnisse, die Schlink in diesen Lebensprojekten gewonnen hat, sind eingeflossen in seine „Ökumenische Dogmatik“, die Skibbe zum Schluss in einem eigenen Kapitel zusammenfassend darstellt.

Schlinks Überzeugung, dass die Einheit der Kirchen „gewiss nicht ohne Änderungen der Beteiligten“ geschehen kann, scheint in der heutigen Debatte nicht unbedingt populär zu sein. Die Erinnerung an einen Ökumeniker, der dennoch bewusst zu seiner konfessionellen Zugehörigkeit stand und aus ihr heraus in überzeugender Weise versuchte aufzuzeigen, wie der Weg zu ökumenischer Gemeinschaft mit den anderen Kirchen möglich wird, kann dazu helfen, Korrekturen an einer falsch verstandenen Besinnung auf das jeweils eigene Profil vorzunehmen und die Debatte mit Ökumenikern der ersten Stunde weiterzuführen. In diesem Sinne ist die Übersetzung und Herausgabe dieser Biographie ein großes Verdienst.

Das Buch ist gut lesbar geschrieben und gibt Schlinks eigenen Worten mehr Raum als einer bewertenden Deutung. Wer das Werk als Aufbereitung des Werkes eines ökumenischen Denkers versteht, der zutiefst von der eigenen Lebenserfahrung geprägt war, und es nicht als wehmütigen Rückblick auf strahlende Zeiten der Ökumene missversteht, wird daraus zum einen den nötigen Hintergrund für das Verständnis des theologischen Vermächtnisses von Edmund Schlink, aber auch darüber hinaus viele Anregungen zum eigenen Nachdenken im Hinblick auf wesentliche ökumenische Fragen erhalten.

Dagmar Heller

REFORMATION

Martin H. Jung, Die Reformation. Theologen, Politiker, Künstler. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2008. 179 Seiten. 9 Abb. Kt. EUR 14,90.

Der Osnabrücker Kirchenhistoriker Martin H. Jung hat mit seinem 2008 erschienenen Werk der nahezu unüberschaubaren Überblicksliteratur zur Reformationgeschichte einen weiteren Titel hinzugefügt. Was den Blick in dieses Werk dennoch lohnend macht, ist, was der Titel verspricht: Ein Zugang zur Reformation über die Biographien von ausgewählten Personen bzw. Personengruppen. In der vorgenommenen Zusammenstellung liegen ein die Literatur bereichernder Ansatz und vor allem die Chance, einem breiteren Publikum anhand von ausgewählten Persönlichkeiten ein umfangreiches Spektrum der Reformationgeschichte zu vermitteln.

Dabei erscheint der Aufbau des Buches auf den ersten Blick wenig verheißungsvoll. Das Inhaltsverzeichnis hinterlässt den Eindruck eines biographischen Nachschlagewerkes in dem in acht Kategorien insgesamt 22 Personen kurz dargestellt werden. Doch der erste Eindruck trübt und sollte nicht von der durchgängigen Lektüre abhalten.

Jung schreibt Reformationgeschichte nicht direkt in chronologischer Abfolge, sondern anhand von Biographien. Dabei gelingt es ihm, den Ereigniszusammenhang „Reformation“ nicht zuletzt durch die geschickten Einleitungen am Beginn jeder Kategorie findig mit den Biographien zu verbinden, so dass das Buch sowohl knappe Einführungen zu einzelnen Personen bietet als auch mit diesen Biographien den Gesamtzusammenhang Reformation erschließbar macht.

Der Humanismus wird als „wichtigste(r) Wegbereiter der Reformation“ (7) vorangestellt. Die Darstellung beginnt daher mit Erasmus von Rotterdam (7–14) und Johannes Reuchlin (15–21).

Jung vermittelt solide reformationsgeschichtliche Grundkenntnisse. Seine Zusammenstellung erweitert jedoch an vielen Stellen den Blick auf Personen im reformationsgeschichtlichen Zusammenhang. So wird z.B. der Täufer Balthasar Hubmaier (55–61) nicht unter den Außenseitern angeführt, sondern neben Luther (22–39), Melanchthon (39–50), Bucer (50–55), Zwingli (61–71) und Calvin (71–78) in der Kategorie Reformatoren (22–78) behandelt, die den materialen Schwerpunkt des Buches darstellt. „Hubmaier war ein Beispiel für einen Anhänger Luthers und Zwinglis, der sich radikalisierte, einen eigenen reformatorischen Weg ging und als Außenseiter auf dem Scheiterhaufen endete“ (92).

Es folgt die Darstellung der Gegner (79–91): Johannes Eck (79–85) und Leo X. (85–91) und die der Außenseiter: Ulrich von Hutten (92–97) und Thomas Müntzer (97–103).

Anschließend bietet Jung mit Katharina von Bora (105–112), Katharina Zell (112–119) und Caritas Pirckheimer (119–124) eine Auswahl bedeutender Frauen, an denen exemplarisch gezeigt wird, dass Frauen v.a. an der Basis einen nicht unerheblichen Einfluss auf das Reformationsgeschehen hatten. So setzten sie z.B. in „der häuslichen Kindererziehung [...] evangelische Prinzipien in die Praxis um [...]“ (104). Anhand von Pirckheimer wird jedoch auch deutlich, dass es „engagierte Frauen [...] auch unter den Gegnern“ (119) gab.

Neben den Politikern (125–149) betrachtet Jung das Judentum im Reformationszeitalter anhand von Josel von Rosheim (150–158) und Elias Levita (158–161) und schließt mit den beiden Cranachs, die als „die bedeutendsten Künstler der Reformationszeit“ (163) vorgestellt werden. Zeittafel (170), Literaturverzeichnis (171–173) sowie ein Personen-, Orts- und Sachregister (174–178) runden das Buch ab. Ein Anmerkungsapparat fehlt leider.

Auch wenn den einzelnen Personen nur wenige Seiten gewidmet werden ist Jung eine sprachlich überzeugende Darstellung gelungen, die wesentliche Aspekte und Stationen der Reformation entfaltet. Über die Einleitungen und das Aufzeigen der Kontexte und Beziehungen der dargestellten Personen gelingt es Jung, den Ereigniszusammenhang Reformation trotz des biographischen Grundkonzeptes darzustellen. Die gewählten Kategorien geben dabei den Fokus, das Erkenntnisinteresse vor, unter dem die Personen betrachtet werden. Gelungen ist auch die Auswahl der Abbildungen, die nicht nur illustrativen Zwecken dienen, sondern in die Darstellung integriert worden sind. Der Zugang zur Reformation über die Biographien bietet in ökumenischer Hinsicht eine Chance. Über die Biographien ist es leichter, alle beteiligten Personen und Seiten sachlich und nicht nur im Kontext der Auseinandersetzungen aus einer bestimmten Perspektive zu betrachten. Ein Beispiel dafür – aus protestantischer Perspektive – hat Jung vorgelegt.

Patrik Mähling